

Wählerversammlung der nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Parteigenossen.

Die gestern Nachmittag im Neuen Theater abgehaltene Versammlung der Wähler der nationalliberalen, der freikonservativen und der konservativen Partei war ebenso stark besucht, wie die vor acht Tagen abgehaltene Versammlung der Liberalen. Auch diesmal waren wieder Sozialdemokraten anwesend, doch nur in verhältnißmäßig kleiner Anzahl. Das Bureau zu dieser Versammlung war schon vorher durch die Vorstände der drei genannten Partei-Vereine bestimmt worden, und es gehörten zu denselben die Herren: Banquier Betsche, Fabrikant Nagel-Drotha, Pastor Palmie, Director Reuter, Gehilfen v. Böß und Rechtsanwalt Glze. Der Vorsitzende, Herr Betsche theilte nach Eröffnung der Versammlung mit, daß die, wie man höre, auf den 28. October festgesetzte Reichstagswahl es erfordere, die Wahlkampagne vorzubereiten. Deshalb seien die Vorstände der drei oben genannten Parteien bemüht gewesen, im Verein mit den Vertrauensmännern, einen solchen Kandidaten ausfindig zu machen, welcher die Kraft und Entschlossenheit habe, bei den Bestrebungen, das deutsche Reich nach innen und außen auszubauen und auf eigene Füße zu stellen, die Regierung in nachdrücklicher Weise zu unterstützen. Es sei noch sehr die Frage, ob die Mehrzahl der Wähler unseres Wahlkreises deutsch-freimüthig gestimmt seien, es sei vielmehr ja in der liberalen Wählerversammlung ausdrücklich ausgesprochen worden, daß nicht alle Sezessionsisten von Halle für dieser neuen Partei angeschlossen hätten. Wenn dem aber so ist, dann ist mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß Herr Dr. Alexander Meyer nicht wieder in unserer Wahlstimmkreis zum Reichstagsabgeordneten gewählt werde. Unter Hintansetzung mancher selbst principielle Anschauungen sei durch die Vorstände der drei Parteien eine Verständigung erreicht worden, welcher zufolge Herr Oberbergbratt Täglichsbeck als Kompromiß-Kandidat den Wählern zur nächsten Reichstagswahl vorgeschlagen werde. Genannter Herr könne durch seinen Beruf die gegenwärtigen Verhältnisse der Industrie und des Handels aus der Praxis und eigenen Anschauung und werde in höchst patriotischem Geiste die Vorklagen, die die Regierung dem Reichstage unterbreiten werde, zu unterstützen suchen.

Hierauf ergriff Herr Oberbergbratt Täglichsbeck das Wort und führte aus, daß er im letzten Reichstage der nationalliberalen Partei angehöbe habe, und daß er, falls er wieder gewählt werden sollte, sich wieder dieser Partei anschließen werde. Die Stellung dieser Partei werde durch die im Hebelberger Programm und auf dem Berliner Parteitage ausgesprochenen Anschauungen, welche im Wesentlichen dasselbe Programm der liberalen Partei von 1881 sei, nur daß einzelne Fragen in den Vordergrund gestellt und vom Parteiführer beantwortet würden. Die Partei sei entschlossen, die innere und äußere Politik des Reichstages, namentlich in Bezug auf die Sozialreform, zu unterstützen. Nach einer Lobrede auf die Verdienste Bismarcks um das Zustandekommen des deutschen Reiches und dessen inneren wie äußeren Ausbau ging Heber zur Besprechung einiger politischer Fragen über.

Die jetzige Präsenzstärke des Heeres und dessen Organisation müßte beibehalten werden. Wohl sei jetzt Frieden, noch in den letzten Tagen hätten drei Kaiser sich in freundschaftlicher Zusammenkunft die Aufrechterhaltung des Friedens gelobt, aber die Geschichte lehre ja, daß in dieser Beziehung nicht die persönlichen Sympathien der Herrscher ausschlaggebend seien. Eine sichere Bürgschaft und eine zuverlässige Stütze des Friedens sei bisher unsere Heeresverfassung und seine tiefe Kriegsbereitschaft gewesen. Bevor nicht die anderen großen Militärmächten mit der ernstlichen Abklärung begreifen, dürfte an dem gegenwärtigen Bestande der Friedenspräsenzstärke und der Organisation des Heeres nicht gerüttelt werden. Er werde deshalb, wenn die beiläufigen Verhandlungen eintreten würden, für die Verlängerung des Septennats eintreten. Wohl sei die militärische Last eine

schwere, aber ein einiger verlängerter Krieg würde noch ungleich höhere Lasten hervorufen, und man solle deshalb lieber diese Last tragen, welche in dem zur höchsten Vollkommenheit der menschlichen Macht ausgebildeten Heere und seiner Organisation das wirksamste Werkzeug zur Aufrechterhaltung des Friedens bilde. Es müßte also kein Altes bleiben und auch gegen eine Verminderung der jährlichen Dienstzeit werde er deshalb stimmen.

Ebenso wichtig wie die Aufrechterhaltung des Friedens nach außen, sei auch diejenige nach innen. Deshalb habe die nationalliberale Partei im Verein mit der konservativen für die Verlängerung des Sozialversicherungsgesetzes gestimmt. Auch im nächsten Reichstage werde er dafür stimmen, der Regierung diejenigen Maßnahmen zu gewähren, welche die Regierung zur Unterdrückung der Sozialdemokratie für nöthig hält. Daß der Staat ein gleich warmes Herz für alle arbeitenden Klassen empfinden müsse und das Unfallversicherungsgesetz, welche namentlich in Wirklichkeit treten würden. Wenn erst die Arbeiter eingesehen haben würden, wie sehr der Staat und vor allem der Reichsanwalt durch seine Sozialpolitik bestrebt sind, die Lage der Arbeiter zu heben und zu verbessern, so würde dadurch mehr, als durch bloße Repression der Sozialdemokratie der Boden entzogen werden. Die Erweiterung dieser vom letzten Reichstage angenommenen Gesetze, des Krankenversicherungs- und Unfallversicherungsgesetzes, ist das nächste Ziel der Regierung. Hierzu werde er noch das Altersvorsorgungs- und Pensionsgesetz treuen. Er (Rebner) wünsche allen Arbeitern, daß ihnen die diesen Segnungen zu Theil werden möchten, welche jetzt schon die Anknüpfungsklassen ihren Angehörigen gewähren.

Die Verbindung der Finanzjölle mitmäßigen Schutzjölle bezeichnen Herr Täglichsbeck ferner als durch die bestehenden Verhältnisse Deutschlands für geboten. Die Finanzjölle überall die Probe bestanden, davon zeuge der Aufschwung, der überall eingetreten ist, und der steigende Export. Die nationalliberale Partei habe niemals daraus eine Parteifrage gemacht, ob Schutzjölle oder Freihandel, es gebe beide Nöthigkeiten in der Partei, der jetzige Zolltarif sei aus der Kompensation der Landwirthschaft und der Industrie hervorgegangen. Man könne nun nicht nur zu Gunsten der Einen eine Aenderung treffen, ohne dabei die Andere zu schädigen. Die Landwirthschaft befinde sich in einer schwierigen Lage, was sie bei brauche, müßte ihr, als der richtigen Grundstufe unseres deutschen Volkslebens, gewährt werden. Er werde deshalb für die Beibehaltung des jetzigen Zolltarifs stimmen. Weiter führte Rebner aus, daß sowohl die nationalliberale, wie die freikonservative Partei für die Erhöhung der Branntweinsteuer eintreten würde, ferner die im Interesse der beherrschten Landwirthschaft möglich sei. Um Ertragssteigerung der beherrschten Landwirthschaft möglich sei. Im Interesse des Reiches, und weil die erhöhte Einnahmequelle dazu dienen solle, den Gemeinden einen Theil der kommunalen Lasten abzunehmen, sei auch die Erhöhung der Zuckersteuer zu wünschen, doch sei jetzt wohl nicht der geeignete Zeitpunkt dazu, da erst die jetzige Krise der Zuckerindustrie überwunden werden müsse. In Bezug auf die höhere Besteuerung der Börsengeschäfte müßte konstatirt werden, daß die geschäftlichen Versuche daran gescheitert seien, daß sie das Kind mit dem Bade ausgeschüttet habe, und die schlimmsten Auswüchse nicht beseitigt worden wären. Es sei zu wünschen, daß die Beteiligten selbst den geeigneten Weg angeben, wie dies geschehen könne.

Betreffs der Gewerbeordnung erkläre er, daß er an der Gewerbeordnung festhalten werde, denn die Rückkehr zu Punkt und Zwingung habe er nicht für durchführbar. Die bestehenden Gesetze gäben den Handwerker Handhaben genug, um in freier Vereinigung zu Innungen für das Lehrlingswesen, technische Fortbildung, für Hebung des Kunstgewerbes zu wirken. Wo sich Mängel zeigen würden, werde er (Rebner) für Verbesserung stimmen. Was den Kulturkampf angehe, so sei er der Meinung, daß die Regierung

durch ihre Entgegenkommen den Ultramontanen ihre friedliche Bestimmung befehlen habe, jetzt solle nun der Staat abwarten, ob diese irgend welche Schritte ihm entgegenkommen würden. Gehehe dies nicht, dann solle der Staat aus eigener Machtvollkommenheit diese Angelegenheit regeln. Natürlich müßte der Religionsübung freie Bahn gelassen werden. Durch einseitiges Nachgeben von Seiten des Staates werde das Ende des Kulturkampfes niemals herbeigeführt werden.

Die Dampferubventionsvorlage sei durch das Zusammenwirken der Ultramontanen mit den Deutschfreimüthigen nicht zu Stande gekommen, es sei zu wünschen, daß sie in erweiterter Form wieder vorgelegt würde, dann würde sie auch sicher sich eines besseren Erfolges erfreuen. Durch dieses Verhalten in dieser Frage hätten sich übrigens die Ultramontanen sowohl wie die Deutschfreimüthigen in direkten Gegensatz gebracht zu den Bestimmungen des Volkes, welches dieser Angelegenheit sympathisch gegenüberstehe. Die Kolonialbewegung habe Bismarck in die richtigen Bahnen geleitet und derselben praktische Ziele gesetzt. Alles ist vernünftig, was zu Gesehenswerten der befreundeten Nationen Anlaß hätte geben können, insofern aber sei Deutschland mächtig genug, um sich die Rajenländer, welche sich Deutschland nach Herrn Bambergers Ausspruch holen dürfe, vom Leibe zu halten und eventuell kräftig zu erwidern. Das deutsche Nationalgefühl sei mächtig erregt und es sei dem Reichsanwalt zu danken, daß er den Ueberstich an deutscher Volkskraft hinüber über die Meere in Kolonien leite und sie so dem Mutterlande erhalte.

Es komme also bei der nächsten Reichstagswahl darauf an, eine nationale Majorität zu bilden, um die deutsche Regierung zu unterstützen und die Durchführung der Pläne des Reichsanwals zu sichern. Die ultramontane Partei müße aus ihrer ausschlaggebenden Stellung herausgedrängt werden. Nur eine konservativ-nationalliberale Majorität könne die Stütze sein, deren die Regierung bedarf, um ihre Ziele zum Wohle des deutschen Volkes erreichen zu können.

Nachdem dem Herrn Oberbergbratt Täglichsbeck die Versammlung durch lebhaften Beifall ihre Befriedigung ausgedrückt hatte, empfahl Herr Gehilfen v. Böß Namens der freikonservativen Partei diese Kandidatur, indem er anführte, daß Herr Täglichsbeck bei den Wählern seines Wahlkreises die besten Bekanntheit und die besten Beziehungen zum großen Theile der angehörigen Wählererschaft genieße worden, und habe das in ihn gesetzte Vertrauen in vollstem Maße bestätigt. Auch Herr Pastor Palmie, der Vorsitzende des konservativen Vereins, empfahl hierauf seinen Parteigenossen die Kompromißkandidatur. Denn obwohl die Konservativen nicht in allen Punkten den Anschauungen des Herrn Täglichsbeck zustimmen könnten, so seien sie doch mit aller Objektivität an die Prüfung des Kompromisses heranzutreten. In der gegenwärtigen Krise des Staates müßten alle Kräfte zusammengeworfen werden, um die deutsche Einheit zu wahren, sie nach innen und außen auszubauen; wenn das Vaterland es fordere, müßte alle eigene Meinung zurückgestellt werden, damit dem Gesamtwohl unseres deutschen Vaterlandes freie Bahn geordnet werde. Damit, wenn möglich das Ziel erreicht werde, was Kaiser Wilhelm als dasjenige bezeichnet habe, daß es dahin komme, daß aller Klassenpaß und -Aid aufhöre und wir auch im Innern werden, als was wir uns 1870 nach Außen gezeigt haben, ein einzig Volk von Brüdern, dazu sei es nöthig, daß wahrhaft nationale Männer in den Reichstag gewählt würden. Und Herr Täglichsbeck sei ein solcher Mann und deshalb empfahle auch er im Namen der konservativen Partei denselben als Kompromißkandidaten.

Hierauf sprach ein der sozialdemokratischen Partei Angehöriger, Herr Dietrich, welcher durch seine originellen Ausführungen und ungläublich hohe Lust die Anwesenden mehrfach umherblickend zum Lachen reizte. Im Uebrigen betonte er, daß die Sozialdemokraten entschlossen seien, bei

III. Halle.

Ein Städtelbuch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. (Fortsetzung.)

II. Herr Marcus Spittendorff. Am Nachmittag des Mittwochs post Assumptionis Mariae (17. August) im Jahre 1474 nach der Fleischwerdung unseres Herrn stieg der Kanzler des Erzbischofs von Magdeburg, der fürsichtige Herr Vincentius Neumeister auf offener Matte vor dem Hause des Rathmeisters Marcus Spittendorff ab. Kurze Zeit vorher war des Herrn Rathmeisters Antzogen, Hans von Oberlein, ebenfalls eingetreten, und so ging die Meinung hervor, die das genau von ihren Fenstern aus beobachtet hatten, daß irgend etwas Ungewöhnliches im Werke sein müsse. Dem war auch so. Kaum hatte des Marcus Tochterlein dem angehenden Besuch ein Stübchen wälshen Weines kredenz und das Gemach verlassen, so hub sich zwischen den drei Männern ein ernstes Gespräch an über der Stadt Halle Wohl und Wehe. Es dauerte wohl mehrere Stunden, bis sich Vincentius Neumeister vom Sessel erhob und noch im Fortgehen genötigt verließ, daß S. Gnaden der Herr Erzbischof nicht gerne sähe, daß ein Murren und eine Zwietschur unter den Bürgern seiner Stadt umher ginge; so aber die Vater derselben des guten Rathes S. Gnaden begehren, so wolle er gerne helfen, daß diese Dinge beigelegt würden. Von den beiden Rathmeistern die einige dunkle Gichtentreppe hinunter getreten, verließ er das Haus. Dann stieg Spittendorff wieder hinauf, und in tiefem Sinnen verlor sich er lange in der fernerliegenden: Was beunruhigte den alten Herrn? Es war ein böser Geist ausgebrochen zwischen den Bürgern der Stadt. Auf der einen Seite standen die ob ihres Reichthums und

ihrer Macht seit Jahrhunderten hervorragenden Inhaber der Schützler, die Pfänner, auf der andern Seite die Handwerker und sonstigen Bürger der Stadt. Nur klein im Vergleich zur andern Partei war die Anzahl der Pfänner, aber ihre Ansehn groß. Von jeher hatten unter den Männern, die die Stadtwverwaltung ausübten, sieben Pfänner gesessen, seit Menschengedenken war von den zwei Rathmeistern einer immer ein Pfänner gewesen, Leib und Leben hatten sie im Kampf für das Wohlgehen der Stadt gelassen. Aber ein neuer unruhiger Geist war in die Köpfe der Bürger gefahren, daß sie der Pfänner Vorherrschaft nicht mehr dulden wollten; und um ihren Zorn zu erwidern, schienen sie kein Mittel scheuen zu wollen. Seit unbenannter Zeit war der Rath der Stadt bemüht gewesen, den Magdeburger Erzbischof fern zu halten von einer Einmischung in das Stadtr Regiment. Unten denn die guten Hallenser nicht, in welcher Absicht der Erzbischof, der bisher noch nicht einmal ein Haus in der Stadt sein Eigenthum nannte, durch seinen Kanzler eine Vermittelung zwischen den habenden Parteien anbot? Draußen auf seiner Burg Giebichenstein residierte, wenn er zufällig anwesend war, Herr Johanes wie seine Vorgänger. Und wie seine Vorgänger hatte er schon gemeinam gezeigt, wie gern er die Bürger der Stadt nach ihrer Blüthe sehen sah. Gegen diese Kurzsichtigen! In ihrem blindwüthigen Haß gegen die Pfänner laufen sie der Erzbischof in die Arme. Wie soll das enden? — Spittendorff sprach erregt von seinem Sitze auf und schritt unruhig im Zimmer auf und nieder. Plötzlich blieb er vor seinem Arbeitspult stehen und langte ein Buch heraus, dessen erste Blätter er beschriebenen waren. Als ein peinlich gewissenhafter Mann, der von sich selbst Rechenschaft für seine Handlungen forderte, hatte er schon seit Beginn des Zwistes angefangen, ein Tagebuch über den Gang der Ereignisse zu führen. Da stand es gleich oben auf der ersten Seite: „Anno 1474. Zu merken, daß uff

das Jahr nicht Männer sind im Rathe, die den Frieden, Eintracht und Liebe in der Stadt beliben, sondern Unlust und Zwietracht zu machen. Danach sei dann sehr zu sehen.“*) Und er nahm den Kiel und setzte mit schwerer Hand hinzu: „Wenn ich möchte, daß ich bei solchen Bösen im Rathe mehr denn ihund sitzen sollte, so möchte ich Gott der allmächtigen bitten, daß ich lieber sterben möchte.“ Den 17. August.

Marcus Spittendorff war schon über seine besten Jahre hinaus, aber noch ging er sehr aufrecht, noch wollte in fast jugendlicher Kraft das Patrierthum durch seine Aehren, und die Unbegreiflichkeit seines Willens hatte ihm ein gleiches Ansehen bei Freund und Feind erworben. Wohl gab es reichere Pfänner in der Stadt wie Mathias Golewirtz und Hans Walthelm, aber keine Familie konnte sich eines besseren Rufes denn die Spittendorffs rühmen. Schon 1404 war ein Demarus Spittendorff Rathmeister gewesen, Erzbarn und Andreas Spittendorff standen noch bei den Pfännern in gutem Andenken, seit 1468 war Marcus Rathmitglied gewesen und 1471 erster Rathmeister. In schwerer Zeit 1474 vermalte er zum zweiten Male das verantwortliche Amt und sollte es mit ansehn, daß sein Vater seiner Standesgenossen althergebrachten Platz am Petersberge in die Stadt gekommenen mit Schmerz und Feder, im Harnisch und Staatskleid hatten für ihn treu gebietet, aber sich auch nicht vergeblichen lassen. Wer will es denn alten Marcus bedenken, daß er sich gelobt, eher zu sterben, als um eines Fußes Breite zurück zu weichen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Johannes, Pfalzgraf bei Rhein aus dem Hause Simmern, geb. 1429, Erzbischof v. Magdeburg 1464—1475.

*) Alle diese Citate sind mit wenigen Veränderungen dem Tagebuch Spittendorffs entnommen.

einer eventuellen Stichwahl zwischen Herrn Täglichsbeck und Dr. Meyer für Herrn Täglichsbeck zu stimmen, wenn derselbe in Bezug auf das Sozialengesetz weniger schroff sein würde. Im Übrigen natürlich werde zunächst die Sozialdemokratie Herrn Hagenfelder aufstellen. Nachdem noch Herr Professor Rosenberger, ein der extremen konservativen Partei Angehöriger, ebenfalls die Kompromisskandidatur empfohlen hatte, ließ sich Herr Mehlhändler Schramm von Herrn Täglichsbeck noch die Fragen beantworten, wie derselbe sich stelle zur Abschaffung des geheimen Wahlrechtes, zu der Erhöhung der Getreidezölle und zum Tabakmonopol. Herr Täglichsbeck sprach sich mit aller Entschiedenheit für die Beibehaltung der geheimen Abstimmung aus, vermied ferner darauf daß er sich vorher für die Beibehaltung des Zolltarifes ausgesprochen habe, ohne in eine Veränderung zu willigen und motivierte seine damalige Abstimmung für das Tabakmonopol, daß dasselbe dem Interesse und den Wünschen seiner damaligen Wähler, welche selbst Tabakpflanzer gewesen seien, entgegenstehe. Die Verhandlungen aber hätten ihn gezeigt, daß die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland unmöglich sei. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: Die am 21. Sept. d. J. in Saale des Neuen Theaters zu Halle stattgehabte Versammlung, an welcher zahlreiche, unserem Reichstagswahlrecht angehörige Wähler der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Partei Theil genommen haben, hat mit Einmütigkeit beschlossen, als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl Herrn Oberberggrath Täglichsbeck in Halle aufzustellen. Herr Oberberggrath Täglichsbeck hat in der abgelaufenen Legislaturperiode der nationalliberalen Fraktion des Reichstages angehört und würde auch in Zukunft Mitglied ihrer Fraktion sein. Sein bisheriges Wirken und die von ihm abgegebenen Erklärungen sind aber Bürgerlich dafür, daß auch konservative Männer, trotz ihrer in Einzelfragen leicht abweichenden Stellung, ihrer politischen Grundanschauung Nichts vergeben, wenn sie für ihn stimmen, namentlich wenn es gilt, die Wiedererlangung des bisherigen Vortrages unseres Wahlrechtes zu verhindern, welcher der gedehnten gesetzgeberischen Fortentwicklung unseres Vaterlandes in den die Gegenwart beherrschenden großen Fragen entgegenzuwirken hat. Herr Oberberggrath Täglichsbeck würde ein Vertreter unseres Wahlrechtes sein, der nicht nur mit Worten, sondern auch durch sein Verhalten und durch seine Abstimmungen an der Fortentwicklung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse mitzuwirken befreit und die Politik unseres glorreichen Kaiser und seines großen Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, nach seinen Kräften und nach seinen maßvollen und sachlichen Überzeugungen zu fördern bereit sein würde. Deshalb fordern wir unsere Gesinnungsgenossen der nationalliberalen, konservativen und freikonservativen Partei aus, zu stimmen und mit aller Kraft zu wirken für die Wahl des Herrn Oberberggrath Täglichsbeck in Halle. Mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm wurde die Versammlung geschlossen.

Locales.

Halle, 22. September.

* [Im Bürgerverein für städtische Interessen] wurde in der am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Sitzung die Anfrage besprochen, ob es nicht wünschenswert sei, einen Hausbesitzer-Verein mit denselben oder ähnlichen Statuten zu gründen, wie solche in anderen Städten bereits bestehen. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß der Bürgerverein für städtische Interessen nicht bei der Gründung eines nur Privatinteressen verfolgenden (Hausbesitzer-) Vereins mitwirken könne. Mitgeteilt wurde hierauf, daß die hierige gewerbliche Zeichenschule ein akademisch gebildeter und von der künftigen Regierung warm empfohlener Zeichenlehrer engagiert sei, welcher bereits vom 1. Oktober ab Unterricht erteilen werde. Außer dem Redner über die Verhandlungen der letzten Stadterordneten-Sitzung wurde noch in eingehender Weise über die Thätigkeit der Theaterbaukommission referiert und ein klares Bild vom jetzigen Stand der Theaterangelegenheit entworfen. Die von einer auswärtigen Firma mit tüchtigen eingetübten Leuten ausgeführten Sprengarbeiten sind nahezu vollendet. Die Kosten für diese 11 600 ehm. Erd- und Sprengarbeiten betragen 58 000 \mathcal{M} . Von den 7 eingezogenen Projekten über die Heizungs- und Ventilations-Anlagen gab die Stadterordneten-Versammlung auf Vorschlag der Kommission demjenigen des Herrn Kelling in Dresden den Vorzug, welcher bereits solche Anlagen in Prag mit vorzüglichem Erfolge eingerichtet hat. Wie sich die betreffende nähere Information abgeben 3 Kommissionsmitglieder in Prag überzeugen, funktionierte die Kelling'sche Ventilationsanlage im böhmischen Theater daselbst so gut, daß oben auf den Gallerien nur 18-20° Wärme waren. Bei der Prüfung der Projekte für diese Anlagen ist die Kommission nun auch der Frage näher getreten, ob nicht die elektrische Beleuchtung weit viel feuergefährlicher als Gasbeleuchtung, anzuwenden sein würde. Man glaubt hierbei die elektrische und die Heizungsanlage vielleicht kombinieren zu können, in der Weise, daß man etwa den sonst unbenutzten entsprechenden Niederspannung durch die event. Einrichtung der elektrischen Beleuchtung würden zwar die Kaufkosten weiter um etwa 80 000 \mathcal{M} erhöht, es würde aber auch eine bei weitem größere Betriebs- und Feuergefährlichkeit erreicht werden, und ein Theater entstehen, welches den Anforderungen der Zeit entsprechen würde, die man für eine so große Stadt wie Halle zu stellen berechtigt ist. Die Betriebskosten dieser Beleuchtung sind dagegen geringer, als die der Gasbeleuchtung, denn in Berlin wird pro Stunde ein Flamme (von 16 Normalkerzen) der geringe Preis von nur 4 \mathcal{S} bezahlt, ein noch geringerer Preis wird aus Stragburg berichtet. Eine in dieser Beziehung anerkannte Autorität wird nach Information mit den diesigen Theaterverhältnissen ein genaues Programm aufstellen, auf Grund dessen bedeutende elektrische Firmen ersucht werden sollen, spezielle Kostenanschläge einzuzeichnen. Bei der möglichsten Wühneneinrichtung wird vermuthlich statt der Bewegung durch Menschenhand hydraulischer Druck angewendet

und zu der ganzen Wühneneinrichtung möglichst unverbrennliche Stoffe verwendet werden. Nämlich sollen die Maurerarbeiten in nächster Woche ausgeführt werden, und man hofft das Maurerwerk bei einigermaßen günstigen Verhältnissen bis zur Höhe des Bauwerksbodens, welcher gegen 24 Treppenschritte hoch über der Promenade zu liegen kommt, aufzuführen zu können. Die Verammlung nahm mit Befriedigung von der sehr unangenehmen und gewissenhaften Thätigkeit der Theater-Bauarbeiten Kenntnis.

* [Vom Handelsstamm] wird uns das folgende, an die gerichtete Schreiben der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt zur Verfertigung mitgeteilt: Erfahrungsgemäß tritt während der Monate September bis Januar eine bedeutende Steigerung des Güterverkehrs ein. Zur Bewältigung desselben haben wir zwar die nöthigen Vorkehrungen getroffen, es empfiehlt sich jedoch, die Industriellen und Gewerbetreibenden dennoch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß durch möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen einer eventuell in Aussicht zu nehmenden allgemeinen Milderung der Be- und Entlastungsfrist vorgebeugt werden kann.

* [Stichtungsfeier] Am 28. September feiert der kaufmännische Verein „Union“ den Tag seines 50-jährigen Bestehens. Von den Begründern leben noch in Halle: die Herren Kommerzienrat Werther, Kaufmann Heynemann, Direktor Frenkel und Kaufmann Markert. Zu diesem Stichtungsfest ist folgendes Programm in Aussicht genommen: Sonnabend, den 27. September, Abends 8 Uhr Begrüßung der Gäste und gemeinsames Beisammeln in Kronprinz. Sonntag, den 28. September, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühshoppen in Cafe David. Nachmittags 3 Uhr Festdiner im Stadthüfensaal. Montag, den 29. September, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühshoppen in der Dresdener Bierhalle. Nachmittags 3 Uhr Ausfahrt nach der Saalhof-Brauerei. Abends 7 Uhr Fahnenumweh, Ball und Essen im Stadthüfensaal. Dienstag, den 30. September, Nachmittags 3 Uhr Concert im Stadthüfensaal. Der Verein, der sich auf der Höhe der Befähigung erhalten, hat weder Mühe noch Kosten gespart, um dieses Fest zu einem der glänzendsten zu machen.

* [Der Ruder-Club „Reptun“] unternahm gestern die letzte diesjährige größere Tour und zwar diesmal nach Bayreuth, welche in jeder Beziehung gut von Statuen ging. Abends trafen die Ruderer wohlbehalten in ihrem Sommer-Vereinslokal „Felsenburg“ ein. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt genannter Ruderclub als Schluss der Ruderferien am Sonntag den 5. Oktober vom Restaurant zur „Felsenburg“ aus eine Wettsfahrt zu veranstalten. Karten zu dieser Festlichkeit sind für Freunde und Gönner im Vereinslokal, Restaurant zum „Migant“, zu entnehmen.

* [Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen] für das laufende Jahr finden nur noch am Mittwoch den 24. September d. J. Nachmittags 3 Uhr im Saale des Volkshulgebäudes statt.

* [Zur weiteren Vermietung] des z. B. an den Kaufmann Herrn Steinbrücker vermieteten Verkaufslokals im Erdgeschoße des Rathhauses ist ein Termin auf Montag den 6. Oktober d. J. auf der hiesigen Rathsstube im Waagegebäude anberaumt.

* [Krieger-Sanitäts-Colonnen.] Am gestrigen Tage fand im Stadthüfensaal die Constatierung der drei Sanitäts-Colonnen statt. Zu Führern der Colonnen wurden die Herren Lüberig, Zahn und Spoer ernannt. Auf Anordnung des Sanitätsoffiziers Herrn Dr. Heßler sollen die Uebungen im Winterhalbjahr am 12. und 26. Okt., 9. und 23. Nov., 7. und 21. Dez. 1884 und am 4. und 18. Jan., 8. und 22. Febr. und 8. und 22. März 1885 stattfinden.

* [Sachbeschädigung.] In dem Vorgarten des Hauses Pfännerstraße 15, dem Baunternehmer Kathan gehörig, wurden in vergangener Nacht mehrere Flieder-, Birn- und Kirchgäulen sowie Rosen und Malven von ruchloser Hand umgebrochen.

* [Feuer.] Gestern Vormittag gegen 9 Uhr fand in der Wohnung des Lokomotivführers A. Brecht, Lindenstraße 16, ein kleiner Brand statt. Anscheinend ist das Feuer durch den kleinen Alrothgärtner Sohn, der wohl mit Streichhölzchen gespielt haben mag, herbeigeführt worden. Der Brand wurde bald gelöscht, doch wurden außer den Gardinen noch ein Bett sowie die Tischdecke ziemlich stark beschädigt.

* [Verunglückt.] Am Freitag den 19. d. M. stürzte, jedenfalls in Folge eines Schwindel-Anfalls, der Rentier Hagemann, Gehwegstraße 17, aus dem fünften der ersten Etage in den Hof und war sofort todt.

* [Feuer.] Am 19. d. Mts. Abends gegen 10 Uhr wurde bei Gelegenheit eines Familienfestes in der Wohnung des Schuhmachers Lindner, gr. Ulrichstraße 47, eine brennende Petroleumlampe auf den Fußboden geworfen, wodurch diese zerbrach, das Petroleum Feuer fing und sich über den Fußboden ergoß. Durch schnelles Eingreifen der Familienglieder wurde der Brand bald erlosch ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

Städtische Kommissionen.

Theaterbau-Kommission. Sitzung am Dienstag den 23. September cr. Nachmittags 5 Uhr in der Rathsstube zur Fortsetzung der Beratung über die Submissionsbedingungen betr. die Fundamentierungs- u. Arbeiten.

Stadtsammler-Halle. Werbung vom 20. September. Aufgeboden: Der Bahnarbeiter Gustav Albert Kuhn und Anna Wolf, Domplatz 6. — Der Fabrikarbeiter Andreas Gothe, Frankenstraße 8, und Johanna Franziska Demold, Giebielshausen. — Der Rentier Ernst Heinrich Wilhelm Gabel, Giebielshausen, und Anna Marie Sophie Hahn, Heintichenstraße 3. — Der Schaffer Johann Albrecht Heinrich gen. Freig. Meyer, Halle, und Emilie Friedrike Franz, Zorngau. — Giebielshausen: Der Ocker Friedrich Ernst Köhler, gr. Wallstraße 42, und Marie Emilie Anna Köhler, Bernburgerstraße 184. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Beberich Gierbed, Sandwehstraße 5, und Henriette Wilhelmine Mey,

Burg. — Der Handarbeiter Johannes Richard Hermann Schale, Breitenstraße 18, und Marie August, Unterplan 4. — Geboren: Dem Hülser Ludwig Schäfer, Zorngaustraße 7, ein S., Paul Hermann. — Dem Brauereibesitzer Breiter, Karlstraße 25, eine T., Elisabeth Emma Johanna. — Dem Brauer Heinrich Reig, gr. Steinstraße 44, eine T., Anna Bertha. — Dem Handelsmann Friedrich Berger, Unterberg 14, eine T., Frieda.

Gestorben: Der Handarbeiter Heinrich Franz Ernst Engelbert, 40 J., 11 M., 17 T., Neptunstr., Gehstraße 69. — Des Arbeiter Karl Zogbaum S. Karl, 1 J., 3 M., 24 T., Pneumonie, Unterplan 6. — Der Rentier Schrenfied Bernhard Hagemann, 60 J., 8 M., 9 T., Schödelstraße, Gehwegstraße 7. — Des Schuhmacherehrer Robert Hedner S. Robert, 10 M., 9 T., Atrophie, Mittelstraße 15. — Des Handarbeiter Justin Klett S. Max, 9 M., 29 T., Bredendurfsal, Ludwigstraße 6. — Des Arbeiter Gottfried Wörner, 53 J., 10 M., 20 T., Gehirnverwundung, am Hospital 1. — Ein unehel. S., 1 M., 20 T., Bredendurfsal, Schulgasse 16. — Des Badermeisters Karl Müller S. Franz, 5 M., 21 T., Darmstadt, Friedrichstraße 28. am 9. Sept. in (1881)

Interims-Stadtscheiter.

Am 22. September wurde die Interims-Stadtscheiter in der Stadtscheiterhalle, 22. September, durch den Herrn Abend ist unsere diesjährige Theaterferien eröffnet worden. Die getroffenen Veränderungen am inneren Eingang und die Draperien vor Einwand an der Decke des Zuschauerraumes erheben recht zweckentsprechend. Als Eröffnungsspiel war gewählt worden: „Der Schriftsteller“ von Heinrich Heine, eine Novität, die neben manchen pädagogischen Seiten viele von recht feinem Inhalt enthält. Der Gang der Handlung ist etwa folgender: Gelegentlich des abzuhaltenden Schriftstellerfestes hat sich der Kommerzienrat Schlichter erboten, zwei Hefenmeier bei sich als Gäste aufzunehmen. Am Vorabend der Versammlung geht der Kommerzienrat wie gewöhnlich in seinen Schachklub und überläßt es seiner Frau und 16-jährigen Tochter, die Schriftsteller zu empfangen, unter denen sie zwei Herren vermuten. Wie erlautet und verlesen werden Mutter und Tochter aber, als der erste ankommende Gast eine Dame mit dem Schriftstellernamen J. Richter ist. Diese Dame ist früher mit einer Freundin von Schlichters Tochter, der flatterhaften, koketten und sehr weltlichen Rentierstochter Ella Baumback zusammen in Pension gewesen und hat deren Charakter in einer Novelle ganz naturgemäß dargestellt. Ella B., welche in J. Richters einen Mann vermutet, glaubt, der Dichter sei in sie verliebt und schreibt an denselben einen Liebesbrief, in welchem sie förmlich einen Verlobungsantrag macht. Dieser Glaube Ella's wird nun ausgebeutet, indem ein armer Literat, der Bonbonbäcker Wummie, welcher vergebens vom Comité eine Einladkarte zum Baller erbeten hatte, sich als J. Richter ausgeben muß und zu diesem Zweck von der Schriftstellerin die Eintrittskarte erhält. Dort findet nun Ella W. J. Richter und nimmt ihn darauf den ganzen Abend für sich in Anspruch, daß Jedermann, auch die Eltern Elias, glauben, die beiden seien ein Liebespaar. Doch als der Rentier B. den vermeintlichen J. Richter als seinen Schwiegersohn anerkennen will, entdeckt sich der enttäuschte Wummie unter Hinweis auf seine Frau und 6 Kinder. Unterdessen hat sich Hedwig Schlichter mit einem Affessor heimlich verlobt, welcher die Einwilligung vom Vater Hedwig ganz wider dessen Willen dem Schachspieler erschleicht. Schließlich bekommen sich Hedwig und der Affessor, und die Schriftstellerin J. Richter und der Schriftsteller von Hellborn, während Ella B. spurlos verschwindet.

Die Darsteller haben sich reiche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden, und es ist dies auch wohl Allen, mit Ausnahme der uns nicht feurig genug erscheinenden beiden Liebhaber, Affessor Breilung und v. Hellborn, gelungen. Vor Allen wurde öfters bei offener Scene der in Mäule und Spiel gelingende Literat Wummie des Herrn Ay mit Beifall belohnt. Genoss wurden der Kommerzienrat Schlichter (Herr Baumback) und der Rentier Baumback (Herr Hedwig) recht gut dargestellt. Schemel Frau Bauer (Herr Kommerzienrat Schlichter) und Frau Hedwig (Herr Hedwig) als auch Frau Trepton (Frau Baumback) und Frä. Försow (Herr Tochter Ella) führten ihre Rollen ganz befriedigend durch. Ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Darsteller läßt sich nach dieser ersten Vorstellung mit Bestimmtheit noch nicht abgeben, doch glauben wir, daß Herr Direktor Bluff glückliche Engagements geschlossen hat. Wir möchten wir einzelnen Darstellern den Rath geben, nicht so viel in die Rollen, sondern ins Publikum hinein zu sprechen. — Das Ganze war übrigens gestern Abend gut besucht.

Brodingkeller.

Sangerhausen, 20. September. Vergangene Nacht ist versucht worden, in das Comtoir der hiesigen St. Georgen-Alien-Brauerei einzubrechen. Die Diebe hatten das Fenster mit Papier und Kleber verdeckt und eingedrückt. Hierbei muß ein Geräusch entstanden sein, welches die fauberen Patrone veranlaßt hat, von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen.

Herzberg, 18. September. Kürzlich ist das Schügenhaus in Schützen bei Klamm genamnen. Leider ist auch einiges Vieh mit verbrannt, da das Feuer so schnell war, daß es eine Rettung nicht mehr zu denken war. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Erfurt, 19. September. Das gestern benutzte Grammen der Seminaristen ist zur Verkauf; sämtliche 23 Seminaristen und von 8 Bewerbern 7 erhielten das Befähigungsgesuch. Die Aufnahmeprüfung der Präparanden hat ebenfalls stattgefunden, von 30 sind 23 Examinanden, von 9 unzulänglichen Bewerbern 8 aufgenommen worden. Am 1. Oktober wird die Präparandenanstalt nach Wündersteden verlegt und wird künftighin.

Kloster Krosleben, 19. September. Am 17. d. M. erlitten hier der Provinzial-Schlichter Dr. Todt aus

Magdeburg zur Prüfung der 8 Abiturienten, von denen 2 freiwillig zurücktraten, während einer nach seinen vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden konnte und die übrigen 5 das Examen bestanden. Der übliche fürmliche Abschied und die Abschiede der Abiturienten mittelst vierpänniger Postkutsche mit schmuckreichem Postillon-Geseld erfolgte heute Mittag.

Nordhausen, 18. September. Auf eine recht eigenthümliche Weise hat sich im Nachbardorfe Sumbhausen ein Bräutigam jünger zu machen versucht. Am 29. December 1854 zu Bergamo geborene und am 21. Januar 1855 hiesig getaufte Schneider Friedrich Andreas Wagner zu Sumbhausen verlebte sich vor einiger Zeit in ein 25jähriges Mädchen aus Dobra. Er grämte sich nun gar sehr, daß er schon 30 Jahre, also 5 Jahr älter war als die Braut, und die Brautchen in Sumbhausen neben den Schneider ob seines Alters. Als er nun vom Geistlichen Gebirgscheu und Taufschrein geholt und aus diesen Altstein ihm seine 30 Jahre entgegenbrachten, kam er auf den Gedanken, sich jünger zu machen; er änderte zu diesem Zweck die (1854) in eine 6 und die (1855) in eine 7 und hatte es jetzt fertig gebracht, als 25jähriger Bräutigam vor dem Standesbeamten zu erscheinen und dort an Eidesstatt die Versicherung abzulegen, daß er der 25jährige Schneider Wagner sei. Die Brautchen in Sumbhausen klügelte aber das Nützliche heraus und — Wagner beband sich gestern auf der Anklagebank. Es wurden ihm 5 Wochen Gefängnis zuerkannt. — In Höttesdorf (Kreis Worbis) ist vorgefallen, daß ein Hühnerhals, abgebrannt, auch ein Pferd, eine Kuh und ein Schwein verbrannt.

Schneeberg, 19. September. Auf der hiesigen Zündhütchenfabrik verunglückte dieser Tage ein Arbeiter beim Austragen eines Sackes Zündhütchen. Derselben explodirte und verbrannte den Arbeiter, während der daneben stehende Meister bei Seite geschleudert wurde. Das hier verbreitete Gerücht, ein Mann sei getödtet und ein anderer schwer verwundet worden, ist gänzlich unbegründet.

Murkersroda. Wie in anderen Fluren, so klagt man auch hier über die schreckliche Ueberhandnehmen der Dampfer, deren Zahl so groß ist, daß bereits von der Gemeinde auf jeden eingeleierten Hausler ein Fangel von 5 A. gepahlt wird. Das Hauptzeitalter wird dadurch zu einer sehr einträglichen Beschäftigung; zwei Männer, die sich damit befassen, haben an einem kurzen Nachmittage über 100 Thiere gefangen und an einem einzigen Tage aus den Vorrathskammern dieser Häuser vier Säcke Korn und Hälftenrische geerntet.

Aus den Nachbarstaaten.

Dresden, 20. September. Die auf dem Grundstück der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ und in den Räumen des Prinz-Max-Palais stattfindende Ausstellung für Handwerkerarbeit ist heute Mittag 1 Uhr durch den König feierlich eröffnet worden. Auch der Minister des Innern war zugegen.

Herr Bürgermeister Claus in Penig ist einstimmig als Bürgermeister in Eisenberg gewählt worden.

Aus Thüringen, 19. September. Der gefürchtete Einbrecher Jäger aus Langensiefen, welcher in verschiedenen Dörfern bei Erfurt schwere Diebstähle ausgeführt, ist jetzt in einer Leberstübe bei Erfurt aufgefunden und nach kurzer Gegenwehr von zwei Criminalbeamten gefesselt und dem Gefängnis zugeführt worden. In der Stube fanden sich goldene Ringe und Brocken vor.

Wimar, 18. September. Die Fälle von Insubordination zur Entlassung gelangender Reservisten mehren sich in bedauerlicher Weise. In dem Dorfe Krundorf wollten mehrere im Gehäß befindliche Artilleristen dem Befehl des zu Jour habenden Unteroffiziers, nach Hause zu gehen, nicht Folge leisten. Dieser ließ den Feldwebel, den es auch gelang, die Leute zum Gehen zu bewegen. Doch als er nach Hause gehen wollte, wurde er von 12 Artilleristen, welche in fünf Tagen zur Meierei entlassen werden sollten und zu denen sich noch einige Civilisten gesellt hatten, angefallen und derartig verlegt, daß er nach Wimar in das Lazareth gebracht werden mußte, wo er schwer krank darniederliegt. Die Uebelthäter sind bereits verhaftet und werden, statt nach Hause zu kommen, zur Strafe für diese schwere Insubordination mehrere Jahre auf der Festung zuzubringen haben.

Saundersdorf, 18. Sept. Einen recht tragischen Unfall erlitt gestern Nachmittag der 31 Jahre alte Fabricarbeiter Ahnert aus Kirchberg in der Tuchfabrik von Heller u. Richter hieselbst. Als derselbe im Begriff war, in der Wollwascherei einen Riemen auf die Hauptwelle aufzulegen, er ließ dies leider mit der Hand besorgen, wurde er von dieser erfasst und mehrere Male am Halse herumgeschleudert, so daß dem Unglücklichen der rechte Arm buchstäblich abgerissen wurde und der Bedauernswerthe außerdem einige Rippenriemen zu schlagen hat. Der herbeigekommene Arzt hat den Arm, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, sofort nach Widaun ins Krankenhaus bringen lassen. Er ist verheirathet und hat Kinder.

Bermitteltes.

Wien, 20. September. Eine Ertraangabe der „Polit. Korresp.“ bringt folgende ansehnliche Mitteilung: Der Anarchist Kammerer, als Defektor seit dem 19. Mai d. J. bei dem Wiener Garnisongericht in Untersuchung, ist heute Morgen durch den Strang hingerichtet worden. Die Vermittelung erfolgte durch ein am 5. und 6. d. Mts. abgehaltenes Freizeigerecht, das Straferkenntnis ist am 15. d. rechtskräftig und am 18. d. bekannt gemacht worden. Anton Kammerer, aus Stiebing (Schlesien) gebürtig, 22 Jahre alt, katolisch, ledig, Buchbinder, Inhaber, hatte Schuldenverhältnisse genossen und war bisher noch nicht bestraft. Kammerer gehörte seit langer Zeit der sozialistischen Arbeiterpartei der radikalsten Richtung an, war insbesondere bei der Einschmuggelung und Verbreitung verbotener Journale und Flugschriften hervorragend thätig, hielt sich in Wien, Freiburg und Bern auf und wurde deshalb eines der eifrigsten Mitglieder der dortigen anarchis-

chen Gruppen. Im Juni 1883 nahm Kammerer an der Konferenz der Anarchisten in Zürich Theil und wurde hierauf mit Stellmacher beauftragt. Beide vereinigten sich, den Beschäftigten der Konferenz nachkommend, zur Propaganda der That und zum Kampfe gegen die besprechende Gesellschaft mit allen Mitteln, sowohl beufuß Beschaffung von Geldmitteln zur Verfolgung der Parteizwecke, als auch beufuß Befreiung von der Partei mitfliegenden Persönlichkeiten. Kammerer unternahm mit Stellmacher und einer dritten Person den gewaltthätigen Angriff auf den Droschkenfürher Michael Schögle in Straßburg, hierauf ermordeten sie den Musikleiter Johann Abels innerhalb der Vorwerke von Straßburg. Kammerer betheiligte sich auch an dem Raubmorde des Apotheken-Provizors Franz Linpart in Straßburg. Vier Wochen später gelang Kammerer mit Stellmacher, dem Schneider Michael Kuntzsch und einem vierten Genossen das Raubattentat auf den Banter Heilbrunner und den Privatier Lettinger in Stuttgart. Kammerer meldete sich hierauf am 7. Dezember d. J. unter dem Namen Arnold Dietl in Wien, erschoß am 15. Dezember mehrerlich den Polizeikommissar Dubel, beging am 10. Januar d. J. mit Stellmacher und einem dritten Genossen den Raubmord an Eifer und dessen Familie und reiste Mitte Januar als Matthias Haller nach der Schweiz, nachdem er vorher Stellmacher zur Ermordung Bloch's bestimmt hatte. In der zweiten Hälfte des Februars kehrte Kammerer als Josef Blum nach Wien zurück, wo er am 23. Februar durch Organe der Polizei, gegen die er sich widerlegte und die er hierbei verumdetet, eingekerkert wurde. Kammerer hat vor dem Garnisongericht nicht nur hinsichtlich aller dieser strafbaren Handlungen ein mit den Erhebungen über den Thatbestand übereinstimmendes Geständnis abgelegt, sondern nebst manchen Angaben über seine Partei und deren Organisation auch noch unumwunden eingestanden, daß er in gleicher Weise auch fernersich die „Propaganda der That“ vorwiegend haben würde, wenn er nicht festgenommen worden wäre. Jedes Geßiß von Reue über die entsetzlichen Thaten an den vielen unglücklichen Opfern wider Noth- und Raubluft ist ihm vollständig fremd geblieben.

Für die Familie des ermordeten Briefträgers beschließ hat, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ein ebensolcher Gutsbesitzer in Ungarn in glänzender Weise gesorgt. Dines Tages erhielt Frau K. von ihm einen Brief, in welchem er ihr anbot, er wolle für sie und ihre Kinder sorgen, da der schreckliche Vorfall ihn tief erschüttert habe und er ohne Kinder sei. Wenn Frau K. zu ihm überbeide wolle, so möge sie ihm antworten. Die Frau, durch ein solches Anerbieten eines Unbekannten fassig gemacht, suchte sich erst Rath zu erholen. Inzwischen traf ein zweiter Brief und eine Anweisung auf 1000 A. ein. Frau K. ist denn auch mit ihrer Tochter nach Ungarn übergesiedelt. Der Sohn, der sich in der Lehre befindet, mußte zunächst noch hier zurückbleiben, um seine Lehrzeit zu absolviren. Auch für ihn wird der Wohlthäter später in ausgiebiger Weise Sorge tragen.

Bromberg, 19. September. Zu der Durchreise des Kaisers auf der Rückfahrt von Siemertens haben wir nachzutragen, daß auf dem hiesigen Bahnhofe nicht die erforderliche Ordnung herrschte. Das Bedrohliche hatte sich die Anmuthung der Polizeibehörde verleben, die erst im letzten Augenblicke auf Einigen des Stationsvorstandes einschritt. Daß nicht eine Katastrophe ähnlich der Stuttgarter eintrat, ist lediglich der Aufmerksamkeit des Maschineninspektors Brand und des Lokomotivführers Flemming zu danken, die die drohende Gefahr bemerkend, mit eifriger verminderter Geschwindigkeit in den hiesigen Bahnhof einfuhren. Wie wir hören, wird die Angelegenheit zu weiteren Erhebungen Veranlassung geben.

Dudley, Stephens und Brooks — Kapitän, Steuer- mann und Matrose an Bord der untergegangenen Nacht „Wagonette“. — Handen dieser Tage vor dem Polizei-Gewandhause in Fulda, angeklagt der Ermordung des Schiffslangen Richard Parker, von dessen Leiche zu sehen sie zur Erhaltung ihres eigenen Lebens auf offener See gezwungen waren. Gleich bei Eröffnung der Verhandlungen wurde jedoch die Anklage gegen Brooks zurückgezogen, da er an der Ermordung Parkers thatsächlich nicht betheiligte gewesen ist. Ein Polizei-Vergeant bekundete, gehört zu haben, wie Dudley gestand, daß er den Schiffslangen getödtet habe, und dabei die näheren Umstände des schrecklichen Dramas beschrieb. Ein anderer Zeuge gab eine unvollständige Erzählung der Schöpfung des Kapitän über den eigentlichen Mordakt, und Brooks' Zeugnis bestätigte in der Hauptsache alle die vorangegangenen Aussagen. Nach beendigter Untersuchung wurden Dudley und Stephens vor die Geschworenen verwiesen, aber gegen Dudley'schaft auf freiem Fuß belassen.

Aus Thüringen, 18. September. Am Sonntag Abend ist auf dem Wege zwischen Reinhardtbrunn und Großbars auf einem Bedienten des Herzogs von Gotha von einer noch nicht ermittelten Person ein Revolvererschuß abgegeben worden, ohne jedoch zu treffen.

Angermünde, 15. September. Die „Angermünder Zeitung“ schreibt: Daß in unserer Ufermark eine Dittschaf, die noch vor 10 bis 20 Jahren einen Gemeinbevorstand, eine Schule u. hatte, jetzt ganz vom Erdboden verschwunden ist, dürfte den wenigsten unserer Leser bekannt sein. Bei Joachimsthal, unweit Schmelle, lag das Dörfchen Mellin, die Bewohner sind zum größten Theil ausgewandert, die Häuser wurden zum Abbruch verkauft und heute geht der Flug über ehemalige Wohnstätten. Nur ein kleiner Kirchhof zeigt noch an, daß hier einmal Menschen gewohnt haben.

Neustadt (Ora), 17. September. Gestern ereignete sich im nahen Döhlen ein großes Unglück. Einem Schweine gelang es, aus seiner Kote sich zu entfernen und den Weg in die Wohnstube sich zu bahnen. Dasselbst machte es sich über ein kleines, in der Wiege noch befindliches Kind her und fraß demselben die Finger der einen Hand ab. Durch das laute Stöhnen des unbewachten

Kindes wurde die Gölse herbeigerufen, welche ein größeres Unglück verhinderte.

Cholera.

Der „Reichs- und Staats-Anz.“ schreibt: Nach einer Mitteilung der französischen Polizeiverwaltung werden die zwischen Marseille und Neapel bzw. Neapel und Neapel verkehrenden Postdampfer der Messageries Maritimes aus Anlaß der Cholera-Epidemie in Neapel bis auf Weiteres nicht mehr anlegen. In Folge dessen werden bis auf Weiteres Briefsendungen aus Deutschland nach Neapel mit den bezeichneten Schiffen nicht mehr zur Abendung gebracht, solche nach Neapel aber, soweit sie mit den französischen Postdampfern Beförderung erhalten sollen, über Marseille geleitet, von wo der Abgang der Schiffe jeden zweiten Sonntag (zunächst am 28. September) um 10 Uhr Vormittags erfolgt.

Rom, 20. September. Die kirchlichen Blätter veröffentlichten ein vom 10. September datirtes Schreiben des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär Jacobini, in welchem der Papst sagt, daß er dafür bete, daß Rom von der Cholera verschont bleibe, und Johann fortfährt: „Leider aber sind wir wegen der zahlreichen Ungerechtigkeiten, welche den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit erregen und angesichts der Nachbarschaft von Dittschafien, die von der Geißel bereits heimgeführt sind, nicht ohne Bedorngniß für Rom. Es ist uns daher nicht möglich, diesen Geißel gegenüber theilnahmslos zu bleiben. Wir wissen, daß mit lobenswerthem Eifer und weiser Voraussicht viele Maßregeln ergriffen worden sind von denjenigen, welche die öffentlichen Angelegenheiten leiten, damit jene Geißel die Stadt nicht unvorbereitet treffe. Aber auch wir wollen zum Bestande Roms bereit sein. Wir haben beschloffen, ein großes in der Nähe des Vatikans gelegenes Hospital, wofin wir uns ohne Schwierigkeit, persönlich, zum Besuch und zur Erziehung der Kranken begeben können, zu eröffnen und ausschließlich auf unsere Kosten zu unterhalten. Dieses Hospital soll besonders den Bewohnern der uns zunächst gelegenen Quartiere Borgo und Trastevere zu Gute kommen.“ Der Papst trifft Johann mehrere Bestimmungen über das Direktions- und Sanitätspersonal und erklärt, daß er trotz seiner schwierigen Lage im Vertrauen auf die Vorsetzung und die Hingebigkeit der katolischen Welt einen Betrag von einer Million spenden wolle. Wenn, was Gott verhüten wolle, die Geißel gleichwohl in Rom sich weiter ausbreiten sollte, so bealte er sich vor, auch über den päpstlichen Palast des Lateran in einer Weise zu verfügen, welche möglich und den Umständen angemessen erschiene. — Gerüchtheile verlautet, daß das Konfiskatorium, welches im Dezember stattfinden sollte, verschoben sei.

Rom, 20. September. Cholerabericht vom 20. ds. Es kamen vor in Aquila 7 Erkrankungen, in Anellino 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Bergamo 14 Erkrankungen, 7 Todesfälle, Bologna 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Brescia eine Erkrankung, in Campobasso eine Erkrankung, in Cremona 3 Erkrankungen, 5 Todesfälle, in Cuneo 15 Erkrankungen, 10 Todesfälle, in Genua 32 Erkrankungen, 18 Todesfälle (davon in Spezia 19 Erkrankungen, 12 Todesfälle), in Massa 1 Erkrankung, 1 Todesfall, in Mailand 1 Erkrankung, 1 Todesfall, in Modena 1 Erkrankung, in Neapel 376 Erkrankungen, 146 Todesfälle (davon in der Stadt Neapel 303 Erkrankungen, 101 Todesfälle), in Parma 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Reggio nell'Emilia 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Rovigno 6 Erkrankungen, 2 Todesfälle und in Salerno 1 Erkrankung.

Neapel, 20. September. In den letzten 24 Stunden sind hieselbst 320 Personen an der Cholera erkrankt und 194 gestorben, darunter 95 früher Erkrankte.

Paris, 21. September. In dem Departement der Olypienien kamen gestern 4 Choleraerkrankte vor.

Madrid, 21. September. In den von der Cholera infizirten Dittschafien starben gestern im Ganzen 9 Personen.

Interims-Stadt-Theater.

Montag den 22. September 1884.

Die Fledermaus.

Dperette in 3 Akten von Johann Strauß. — Regie: Herr Aug. — Dirigent: Herr Kapellmeister Baumgarten.

Personen:

Gabriel Eisenstein, Rentier	Herr Böttger.
Rosalinde, seine Frau	Frl. Seydel.
Franz, Gefängnisdirector	Herr Mandlwin.
Prinz Orlofsky	Frl. Weber.
Alfred, sein Gefangener	Herr Gabel.
Dr. Falk, Notar	Herr Remond.
Dr. Blind, Advokat	Herr Geidenreich.
Abel, Stubenmädchen Rosalindens	Frl. Matyschka.
Ali-Bei, ein Aegypter	Frl. Grothe.
Namusin, Gefängnis-Aufwächter	Herr Duan.
Murray, Amerikaner	Herr Benghöfer.
Cariconi, ein Marquis	Herr Krüder.
Lord Middleton	Herr Fink.
Baron Desar	Herr Fremstler.
Franz, Gerichtsdienner	Herr Lutz.
Johann, Kammerdiener des Prinzen	Herr Karl.
Jba,	Frl. Weber.
Melani,	Frl. Loh.
Felicita,	Frl. Wagner.
Libi,	Frl. Wegner.
Ninni,	Frl. Karl.
Sabine,	Frl. Benghöfer.
Selvia,	Frl. Menes.
Hermine,	Frl. Kräger.
Bertha,	Frl. Gohl.
Lori,	Frl. Krause.
Paula,	Frl. Regels.

Herren, Damen, Bediente, Gäste. Die Handlung spielt in einem großen Baboote.

Rassöffnung: 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nachstehende

Bekanntmachung:

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 18. d. Mts. bestimmt worden ist, daß die allgemeinen Wahlen für den Reichstag am 28. Oktober d. J. vorzunehmen sind, setze ich auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat,

auf den 30. September d. J.

hierdurch fest.

Berlin, den 20. September 1884.

Der Minister des Innern.
(gez.) v. Puttkamer.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Halle, den 22. September 1884.

Der Magistrat.
Stade.

Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen finden für das laufende Jahr nur noch am Mittwoch den 24. September cr. Nachmittags 3 Uhr im Saale des Volks-Schulgebäudes statt, worauf das Publikum unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Halle, am 20. September 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. d. Mts. ist das Bureau des Königlichen Standesamtes von 1 Uhr Nachmittags ab geschlossen.

Von **Wittwoch den 24. d. Mts.** ab befinden sich die Bureaux des Königl. Standes-Amtes im ersten Stockwerk des neuen Sparkassengebäudes, Rathhausgasse Nr. 1.

Die zur Bekanntmachung der Angebote dienenden Kasten befinden sich von 24. d. Mts. ab im Erdgeschoß desselben Gebäudes.

Halle a. S., den 19. September 1884.

Königliches Standesamt.
Zernial.

Submission.

Zum Neubau der Kirche zu Kierleben sollen im Wege der Submission, und zwar unter Vorbehalt der Auswahl unter den drei Mindestfordernden, vergeben werden:

- 1) die Lieferung von 360 ehm Porphyrbruchssteinen,
- 2) die Erd- und Mauerarbeiten, einschließlich Lieferung von Kalk und Sand, veranschlagt zusammen mit rot. 12 000 Mark.

Termin hierzu ist auf

Freitag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, Blumenstraße 1, angesetzt, woselbst die Bedingungen etc. innerhald der Bureaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a. S., den 19. September 1884.

Der Bau-Inspektor.
Kilburger.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verrentung des zur Zeit an den Kaufmann Steinbrecher vermietheten Verkaufsortes im Erdgeschoß des Rathhauses, an der Ecke des Marktes und der Leipzigerstraße, auf die 6 Jahre vom 1. April 1885 bis zum 31. März 1891, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen ist ein Termin auf

Montag den 6. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

auf der hiesigen Rathshaus im Waagegebäude anberaumt, wozu Interessenten hiermit eingeladen werden.

Halle, den 18. September 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Umzugstermine werden die Bestimmungen über das polizeiliche An- und Abmalen der stattfindenden Wohnungs-Veränderungen hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle a. S., den 17. September 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Der gegen die unverheiratete Auguste Henriette König von hier unterm 7. September d. J. wegen Hausfriedensbruchs erstellte Steckbrief ist erloschen. (D. 351/84.)

Halle a/S., den 19. September 1884. Der Königliche Erste Staatsanwalt.

von Moers.

Steckbrief.

Gegen den untenbeschriebenen Arbeiter August Wilhelm Hermann Spieler aus Halle, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Uebertretung resp. Vergehen gegen §§ 361 Nr. 3, 183 St.-G.-B. verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern. (J. 2228/84.)

Halle a/S., den 16. September 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung.

Alter: 33 Jahre; Größe 1,60 m; Statur: mittel; Haare: dunkelblond; Bart: blonder Schurrbart; Augen: grau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Kinn: oval; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund.

Steckbrief.

Gegen den untenbeschriebenen Kaufmann Karl Moritz Hermann Vornann aus Gorchleben, zuletzt in Halle, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Uebertretung bzw. Vergehen gegen §§ 361 Nr. 3, 183 St.-G.-B. verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern. (J. 2228/84.)

Halle a. S., den 16. September 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung.

Alter: 27 Jahre; Größe: 1,78 m; Statur: schlank; Haare: dunkelblond; Bart: schwacher Schurrbart; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Kinn: oval; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund.

Der wider den Arbeiter Friedrich Eduard Günther unterm 17. Juni 1884 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert.

Halle a/S., den 19. September 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. R. Uhlmann in Halle. — Expedition des Waisenkafes in Halle a. S.

Steckbrief.

Gegen die unverheiratete Theresie Fischer aus Lettin, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Uebertretung resp. Vergehen gegen §§ 361 Nr. 3, 183 St.-G.-B. verhängt.

Es wird erucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. (J. 2228/84.)

Halle a/S., den 16. September 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Tapeten und Rouleaux

in noch größter Auswahl und nur besten Qualitäten werden

wegen Uebergabe des Geschäfts

von heute zu Original-Fabrikpreisen ausverkauft bei

Begr. 1859. **K. Rapsilber,** Begr. 1859.
große Klausstraße 4.



Galleischer Verein für
Kohlenbergbau u. Briquettes-
fabrikation, Aktiengesellschaft,
liefert

Briquettes und Presssteine,

prima Waare, in Fuhren bis frei Haus oder ab Wert

zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im Comptoir Bernburgerstr. 15
und bei Herren Steinbrecher & Jasper, Markt und Geißstr. 16.

Tanzunterricht.

Wie in früheren Jahren eröffnen wir gegen Ende des Oktober im Saale des „Kronprinzen“ unseren diesjährigen Kursus für grössere Abtheilungen sowohl wie für Privat-zirkel. Gefällige Anmeldungen werden in unserer Wohnung Karlsruherstr. 27 oder Blumenstrasse 10 jederzeit gern entgegengenommen.

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Öffentliche Wähler-Verammlung.

Wittwoch den 24. September 1884 Abends 8 Uhr

im Restaurant zur Moritzburg.

Referent: Arbeiterkandidat W. Hasenlever.

G. Schmidt.

Für unser Colonial-Waaren-Groß-Geschäft suchen einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen per sofort oder später.

Halle a. S., im September 1884.

G. Hünze & Hinke.

Ein ordentlicher Panfurbier sofort gesucht

per Steinische Papierhandlung.

Frauen und Mädchen

auf Kartoffeln-Auslesen sogleich angenommen.

Maase, Deltischerstr.

Dieselbst ein Pferdwecht.

Eine zuverlässige Köchin, welche theilweise Hausarbeit übernimmt, wird bei gutem Lohn zum 1. Oktober gesucht.

Frau Hoin Guth, Magdeburgerstr. 28.

Ein Köchin oder Wirthschafterin in gelegenen Jahren sucht Stelle zum 1. Oktober od. später. Z. erfr. Gröneweg 24, i. Vorderladen.

Ein geübte Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Dieselbst wird auch Wäsche & Waschen angen. Magdeburgerstr. 43.

Ein Mädchen, gut empfohlen für Hausarbeit, p. 1. Oktober cr. bei gutem Lohn gesucht. Giebichenstein, Burgstr. 50.

Ein geb. Fräulein, 28 Jahr alt, aus guter hallescher Familie, sucht zum 1. Oktober Stellung zur selbstständigen Leitung eines kleinen Haushaltes. Näheres Geißstr. 62.

Necht fleißige Mädchen v. L. mit guten Zeugnissen suchen für Küche und Hausarbeit Stellen d. Frau Scholle, Leipzigerstraße 11.

Unverheirat., Mitte der Stadt wohnende Aufwärterin 1. Oktober für 1 Dame ges. Dfj. unter B. 100 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Aleinleib. Frau sucht noch Beschäft. i. Waschen u. Ausbleichen. Zu erfr. H. Rittergasse 2, I.

Ein Mann gefesteten Alters, in Land- und Gartenarbeit erfahren, sucht Stellung. Zu erfr. gr. Steinstr. 59, i. Hinterhaus b. Albrecht.

Gerrichtliche Wohnung, bestehend aus 6-8 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe des Gymnasiums zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe werden unter B. S. 34 an die Exped. d. Bl. erb.

Kleines Logis von zwei einzelnen Leuten zum 1. Okt. ges. Martinsgasse 15, II.

Herrschafft. Wohnung.

In meinem Hause, Blücherstraße 8a, ist eine herrschaftliche, sehr schöne und gesunde Wohnung, 8 heizbare Piecen, Badezimmer nebst allem Zubehör, wegen Wegzug des jetzigen Inhabers per 1. April 1885 zu vermieten.

Theodor Heime.

St., K., u. u. Zub. a. r. Leute i. v. u. 1. Zan. z. bez. Vangestr. 22, Eing. Deyholsbg. 4, I.
Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist veränderungslos zum 1. Oktober für 125 Thlr. zu beziehen und eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör für 60 Thlr.

Steinweg 23 zum 1. Oktober ein Logis für 72 Thlr. Zu erfragen 1 Treppe hoch.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen ertheilt allen Hilfsuchenden. Hunderte von Dankbriefen.

A. Vollmann, Berlin N., Reffelstr. 38.

30000 Mkt. auf gute 1. Hypothek gesucht. Dfj. unter A. B. 500 an H. Graefe, gr. Märkerstr. 7.

Interims-Stadt-Theater.

Montag den 22. September.

2. Abonnements-Vorstellung.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag den 23. September.

3. Abonnements-Vorstellung.

Zum ersten Male:

Fedora.

Drama in 4 Aufzügen von Sardou, deutsch von Paul Lindau.

Wittwoch den 24. September.

4. Abonnements-Vorstellung.

Die Fledermaus.

Dienstag Abends 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung

in der „Eisener Taverne“, Rathhausgasse,